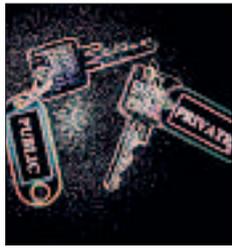


COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN • ANALYSEN • TRENDS



PKI – der zweite Versuch
Anwender entdecken die Public Key Infrastructure neu.
SEITE 14



Aribas zweiter Frühling
President David McCormick hält die Krise für überwunden.
SEITE 26



Das RZ der Zukunft
Sieben Tipps, um die Betriebskosten im Rechenzentrum zu senken.
SEITE 32



IT-Ausbildung in Gefahr
Bewerber aus Berufsakademien stechen Azubis aus.
SEITE 44

Entwickler unter Druck

Softwarequalität wird immer schlechter

MÜNCHEN (CW) – Laut einer weltweiten Anwenderbefragung der Meta Group weist neu eingeführte Software zusehends Mängel auf. So stieg in den letzten drei Jahren der „Post Implementation Defect“, der die Fehlerrate der Software pro 1000 Codezeilen beschreibt, von 0,36 auf 0,68. Grund sind verkleinerte Entwicklerteams, die unter hohem Zeitdruck immer komplexere und sich schnell ändernde Anforderungen umsetzen müssen. Die Analysten raten, mehr in Testwerkzeuge, Prozesse, Weiterbildung und Zertifizierungen zu investieren. (as) ←

Who is who?

Erstmals hat die Redaktion der COMPUTERWOCHE die hundert wichtigsten Unternehmen der deutschen ITK-Branche in einem Sonderheft zusammengestellt. SEITE 10



Umfrage zur Oracles Versuch, Peoplesoft zu übernehmen

„Die großen Verlierer wären die Anwender“

MÜNCHEN (CW) – Seit Juni letzten Jahres kämpft Oracle darum, Peoplesoft übernehmen zu können. Beiden Wettbewerbern geht die Übernahmeschlacht an die Substanz: Die Anwender sind verunsichert und kaufen ihre Business-Software derzeit lieber bei der Konkurrenz. Die COMPUTERWOCHE hat Analysten, Wettbewerber und Anwender um eine Einschätzung gebeten.

„Die großen Verlierer dieser Übernahme wären die Anwender, weil es nur um Geld, Wallstreet und Shareholder-Value geht“, fürchtet Andreas Bitterer, Analyst der Meta Group. Er empfiehlt insbesondere potenziellen Neukunden, sich bei den Wettbewerbern umzusehen. Insbesondere SAP werde als großer Sieger aus dieser Übernahmeschlacht hervorgehen.

Peoplesoft-Anwender sehen die Lage entspannter. „Ein Unternehmen, das bereit ist, so viel Geld für Peoplesoft zu zahlen, kauft im Wesentlichen die Bestandskunden und die Produkte“, so Peter Mischok, Managing Director der Igepa IT Service GmbH. Er erwartet keine Nachteile für die Kunden, da Oracle im Falle einer Übernahme kaum auf die seiner Ansicht nach besseren Produkte von Peoplesoft verzichten würde.

Auch André Birrenbach, IT-Leiter der Rotkäppchen-Mumm Sektellereien GmbH, geht nicht davon aus, dass Peoplesofts Produkte im Falle einer Akqui-



Andreas Bitterer, Vice President und Analyst der Meta Group: „Man wird den Peoplesoft-Kunden irgendwann eröffnen, dass sie keinen Support mehr erhalten.“

sition vom Markt verschwinden würden: „Sollten Support und Entwicklung eingestellt werden, würde Oracle die Kunden verprellen.“ (Siehe Seite 8) (bv) ←

Softwareveteran will mit neuer Firma gegen Microsoft, SAP und IBM antreten

Jan Baan bastelt an Comeback mit Web-Services

MÜNCHEN (CW) – Jan Baan versucht erneut sein Glück im Softwaremarkt. Der ehemalige Geschäftsführer des gleichnamigen ERP-Anbieters, der mittlerweile zu SSA Global gehört, hat mit Cordys eine neue Firma gegründet.

Jan Baan, Gründer und langjähriger Chef des von Invensys aufgekauften und später an SSA Global weitergereichten ERP-Anbieters Baan, meldet sich in der IT-Branche zurück. Der Softwareveteran, der Baan in den 70er-Jahren ge-

gründet hatte, versucht sein Glück nun als Anbieter von Web-Services-Software. Sein neues Unternehmen Cordys, zugleich Namensgeber der Software, residiert im niederländischen Putten. Baan habe bereits seit 2001 an Cordys gearbeitet, berichtete Justin Anderson, verantwortlich für die Cordys-Geschäfte in Amerika, gegenüber US-amerikanischen Medien. Mit an Bord sind zahlreiche Mitarbeiter aus alten Baan-Zeiten.

Cordys will seinen Kunden eine Integrationsplattform anbieten, auf deren Basis sich Informationen und Daten von Business-Applikationen verschiedener Anbieter

austauschen lassen sollen. Im Gegensatz zu anderen Integrationsanbietern, die verschiedene Produkte wie Portale, Application Server oder spezielle Integrationsanwendungen anbieten, bringe Cordys ein integriertes Framework heraus, das alle genannten Techniken unterstütze, erläutert Anderson. Das Produkt basiere auf XML und offenen Standards.

Anderson räumt ein, dass sich Cordys mit IBMs „Websphere“, Microsofts .NET-Plattform und SAPs „Netweaver“ gegen namhafte Konkurrenz im Integrationsmarkt durchsetzen müsse.

→ Fortsetzung auf Seite 4

Diese Woche

G&D-Chef geht: Willi Berchtold, Geschäftsführer von Giesecke und Devrient, scheidet überraschend aus dem Amt. SEITE 4

Netware-Nachfolger vorgestellt: Novell zeigte auf der Entwicklerkonferenz Brainshare den „Open Enterprise Server“, der als Nachfolger von Netware gilt. SEITE 4

Oracle plant „Tsunami“: Unter diesem Codenamen will der Datenbankriese in das Content-Management-Geschäft einsteigen und mit Microsofts Share-Point-Server konkurrieren. SEITE 6

Rückschlag für Sender ID: Der Online-Dienst AOL will Microsofts Anti-Spam-Technik entgegen früherer Absichten nun doch nicht unterstützen. SEITE 6

Alcatel auf Einkaufstour: Mit Spatial Wireless und eDial übernimmt der französische TK-Ausrüster nach langjähriger Durststrecke wieder zwei Unternehmen. SEITE 6

Airbus soll Microsoft helfen: Um die europäischen Kartellbehörden positiv zu stimmen, setzt Bill Gates nun auf die Mithilfe von Konzernen wie Airbus und Boeing. SEITE 7

Hacker werden bösartiger: Statistiken zufolge sind die harmlosen Hacker mit rein sportlichen Absichten inzwischen in der Unterzahl. SEITE 7

Quellcode für Regierungen: Microsoft-Gründer Bill Gates öffnet sein Büro paket Office für Regierungen, um Herausforderer aus dem Open-Source-Lager abzuwehren. SEITE 12



STELLENMARKT
ab Seite 46

www.computerwoche.de/
stellenmarkt



Schwerpunkt
IT made in Germany 36
Die deutsche IT-Szene ist besser als ihr Ruf. Während in der Öffentlichkeit meist von SAP und Telekom die Rede ist, spielt sich der Fortschritt zu einem Gutteil bei den Embedded Systems ab.

Nachrichten



Capgemini-Chef im Gespräch: Antonio Schnieder erklärt, warum die deutsche Tochter derzeit schneller wächst als die französische Mutter.

SEITE 12

Produkte & Technologien



Agile Softwareentwicklung: Teamarbeit, Flexibilität und eine klare Definition der Anforderungen sollen Projekte vor dem Scheitern bewahren.

SEITE 24

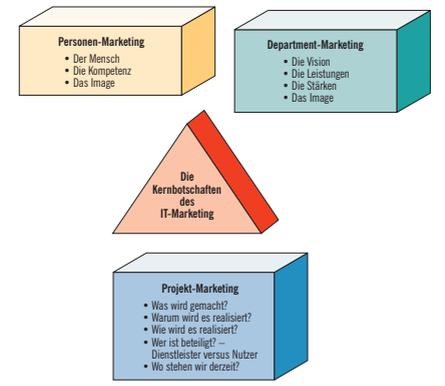
Unternehmen & Märkte



Euphorie lässt nach: Die Nutzung des Internet in Deutschland ist 2004 im Vergleich zu früheren Jahren kaum gestiegen.

SEITE 28

IT-Strategien



Imagepflege: Mit gezieltem Selbst-Marketing können CIOs und IT-Abteilungen ihre Akzeptanz im Unternehmen stärken.

SEITE 30

NACHRICHTEN

Symantec kauft @Stake 4
Vor allem die Beratungsmannschaft des auf IT-Sicherheit spezialisierten Anbieters hat es Symantec angetan.

Microsoft baut Visual Studio aus 4
Geplant sind unter anderem Tools für das Management von Softwarecode und eine Arbeitsumgebung für alle Sprachen.

SCHWERPUNKT IT made in Germany

IT-Standort Deutschland 36
Im internationalen ITK-Wettbewerb liegt die Bundesrepublik nur auf Platz zehn. Doch die Tendenz zeigt nach oben.

ERP-Mittelstand selbstbewusst 40
Die mittelständischen ERP-Anbieter suchen nach Überlebensstrategien zwischen Microsoft und SAP.

IT für die Autoindustrie 42
Die Zukunft der Autobauer hat schon begonnen. Nur dürfen die fahrenden Computer nicht abstürzen.



PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

Schlüssel für den PKI-Erfolg 14
Viele Projekte mit dem Verschlüsselungssystem Public Key Infrastructure sind aufgrund ihres allzu umfassenden Ansatzes gescheitert. Bewährt hat sich die Konzentration auf eine Kernanwendung.

Router als Komplettlösung 18



Nach 3Com hat auch Cisco Geräte vorgestellt, die neben klassischen Router-Funktionen Features für VoIP, VPN, Firewall und Intrusion Detection bereitstellen.

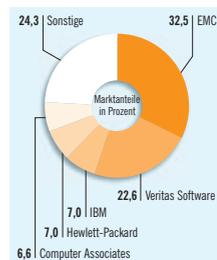
Hyperion ordnet Portfolio 20
Neben der für neue Anwenderkreise überarbeiteten Version 7X der multidimensionalen Datenbank Essbase integriert der BI-Spezialist seine diversen Client-Techniken.

Notebook für Wind und Wetter 21
Panasonic bietet rund um seine robusten Tragbaren der Modellfamilie CF-29 auch Beratung zum Grad des benötigten Schutzes an.

UNTERNEHMEN & MÄRKTE

Ariba vor dem Comeback? 26
Nach herben Umsatzeinbrüchen zeigte sich der einstige E-Procurement-Spezialist im operativen Geschäft zuletzt überraschend stabil.

Speichersoftware gefragt 27
Der weltweite Markt für Speichersoftware ist im zweiten Quartal 2004 erneut deutlich gewachsen. Nach Angaben von IDC stiegen die Einnahmen der Anbieter gegenüber dem Vorjahreszeitraum um knapp 17 Prozent. EMC konnte seine führende Position behaupten.



Aktie der Woche: Veritas Software 28
Das Papier des Storage-Spezialisten muss die Kurseinbrüche der letzten Wochen erst noch verdauen, hat aber längerfristig Perspektive.

STANDARDS

| | |
|-----------------------------|----|
| Kolumne | 7 |
| Impressum | 32 |
| Menschen | 49 |
| Zahlen - Prognosen - Trends | 50 |
| Stellenanzeigen | 46 |

IT-STRATEGIEN

RZ-Kosten senken 32
Mit einem Bündel von Maßnahmen lassen sich IT-Betriebskosten um ein Viertel reduzieren. Dazu zählen neben Konsolidierungsprojekten, Thin-Client-Computing, Open Source und IP-Telefonie.

IT-SERVICES

Alles von einem Dienstleister 34
Die großen IT-Service-Provider weiten ihr Portfolio aus. Die Marktforscher von Lünendonk glauben, einen neuen Anbieter-typus entdeckt zu haben.

TDS wird schlanker, 35
Die TDS AG verkauft ihre System-integrationssparte an das Beratungshaus JM2 Consulting.

JOB & KARRIERE

Weniger IT-Azubis 44
Konzerne setzen stärker auf Bewerber von Berufsakademien. Damit verschlechtern sich die Chancen von Real- und Hauptschülern.

Kaum virtuelle Klassenzimmer 49
SAS-Trainingschef Norbert Seibel beklagt die Zurückhaltung der Deutschen, wenn es um technik-gestützte Seminarmethoden geht.

COMPUTERWOCHE online

www.computerwoche.de

| | | | | | | |
|-------------|-------------------------|---------------|----------------|--------------|----------------------|--------------|
| Nachrichten | Produkte + Technologien | IT-Strategien | Job + Karriere | Stellenmarkt | Unternehmen + Märkte | Projektbörse |
| | Aboshop | Members Only | Media-Service | Kontakt | Datenschutz | Impressum |

HOT TOPICS

- Exchange 2003: Konsolidierung bietet enormes Sparpotenzial
- Schwarze Löcher im Budget
- Karriere-Ratgeber 2004

Blackberry ersetzt das Notebook



Als mobile E-Mail-Clients haben sich die Blackberry-Handhelds von Research in Motion (RIM) ihren Marktanteil erobert. Doch die Handhelds können mehr: Bei der Völker AG ersetzen sie die Notebooks der Außendienstmitarbeiter.

→ www.computerwoche.de/pt

Konsolidierung im Softwarelager



Zwischen den Davids und den Goliaths der Softwarebranche ist kaum noch Platz für Mitstreiter. Die Folge: Mittelgroße Unternehmen kaufen entweder Marktanteile hinzu oder werden selbst geschluckt. Die Marktkonsolidierung ist in vollem Gange.

→ www.computerwoche.de/um

KLICKPARADE

1. Microsoft überprüft Windows-Lizenzen ...
2. Computeranwalt im größten Piraterieskandal ...
3. Die Ups and Downs von Windows

Kein Wechsel an der Bitkom-Spitze

G&D-Chef Berchtold tritt zurück

MÜNCHEN (CW) – Willi Berchtold, Vorsitzender der Geschäftsführung des Münchner Banknoten- und Chipkarten-Herstellers Giesecke & Devrient (G&D), hat überraschend seinen Rücktritt angekündigt.

Auf den Rückzug Berchtolds waren selbst Insider nicht vorbereitet. Nach Angaben eines G&D-Sprechers hat der Geschäftsführer vergangene Woche den Aufsichtsrat von seinem Vorhaben informiert. Demnach will er sein Amt zum 31. Oktober aufgeben. Der Entschluss, den Vorsitz der G&D-Geschäftsführung niederzulegen, kam offenbar so überraschend, dass bis dato kein Nachfolger feststeht. Bis auf weiteres



Willi Berchtold
G&D

Der frühere IBM-Manager bleibt aller Voraussicht nach der IT-Branche erhalten.

sollen die Geschäftsführer Walter Schlebusch (Banknotendruck) und Peter Zattler (Finanzen) die Verantwortung übernehmen.

Spekulationen, wonach es Meinungsverschiedenheiten über den Kurs des Unternehmens gegeben habe, wurden aus firmennahen Kreisen dementiert. Berchtold war 1998 von IBM Deutschland zu G&D gewechselt und hatte das

Unternehmen stärker auf die Wachstumsmärkte Security und Chipkarten ausgerichtet. Im Zuge der Krise in der IT-Industrie hatte G&D in den letzten Jahren aber auch mehrere Restrukturierungsphasen durchlaufen. Große Hoffnungen verband G&D mit der Einführung der Gesundheitskarte in Deutschland – ein Vorhaben, über dessen Zeitplan sich Berchtold zuletzt kritisch geäußert hatte. Sein Amt als Präsident des ITK-Dachverbandes Bitkom, das er erst im Juli vergangenen Jahres angetreten hat, will er nicht aufgeben. Dies wird so interpretiert, dass Berchtold in Kürze eine neue Funktion bei einem anderen IT-Unternehmen übernimmt. (gb) ←

@Stake bringt Consulting-Know-how ein

Symantec stärkt den Beratungsarm mit Zukauf

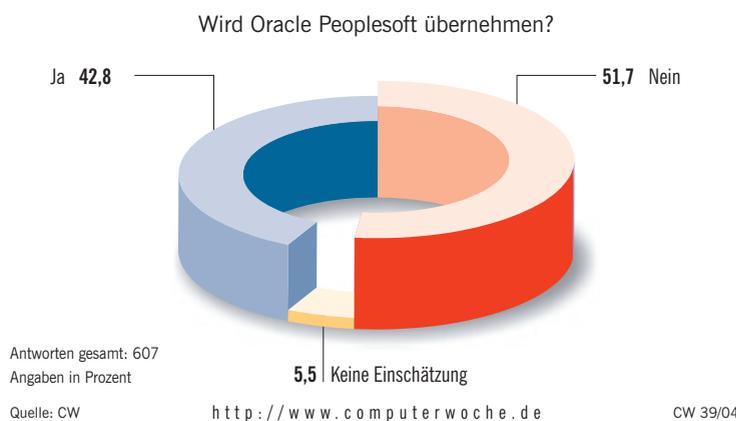
MÜNCHEN (CW) – Symantec beabsichtigt, das auf IT-Sicherheit spezialisierte Beratungsunternehmen @Stake kaufen. Die Company will so mit dem Konkurrenten McAfee gleichziehen, der im August Foundstone, einen Spezialisten für das Aufspüren von IT-Sicherheitslecks, übernommen hatte.

Mit dem Zukauf hofft Symantec seine Beratungskompetenz zu stärken. Zu den Kunden von @Stake zählen sechs der zehn führenden Finanzinstitute, vier der zehn größten unabhängigen Softwarehersteller und sieben der größten Carrier. Gleichzeitig erhält die Company Zugriff auf Applikationen zum Passwort-Management, zur Sicherung von Web-basierenden Anwendungen sowie für das Aufspüren von Sicherheitslecks in Software. @Stakes Kompetenz auf dem Gebiet kommt nicht von ungefähr: Die Gründer

der Company gehörten ursprünglich „lOpht“ an, einer so genannten „Gray Hat“-Hacker-Gruppe, die Security-Lecks veröffentlichten, aber nicht für kriminelle Aktionen ausnutzen. Finanzielle Details des Deals wurden nicht bekannt. (mb) ←

Oracle kommt nicht zum Zug

COMPUTERWOCHE
online



Die Computerwoche.de-Leser sind mehrheitlich der Auffassung, dass Oracle mit seinem Übernahmeversuch scheitern wird.

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Jan Baan bastelt ...

Allerdings liege der Vorteil des Newcomers in der Unabhängigkeit von den Herstellern. Die Wettbewerber bezögen Integration in erster Linie auf ihre eigenen Produkte.

Analysten räumen Cordys durchaus Chancen ein. Die Konkurrenz sei zwar hart, meint Ron Schmelzer, Analyst von Zap Think. Allerdings wäre es töricht, die Cordys-Technologie und die Fähigkeiten des Unternehmensgründers Jan Baan zu unterschätzen. Dieser verstehe seine Arbeit als Fortsetzung der Baan-Geschichte. Vieles werde jedoch davon abhängen, ob es dem neuen Unternehmen gelingt, Kunden von ihren bisherigen Softwareanbietern wegzulocken. (ba) ←

Künftig eine Umgebung für alle Programmiersprachen

Microsoft treibt Ausbau von Visual Studio voran

MÜNCHEN (CW) – Microsoft hat auf seiner Entwicklerkonferenz VS Live! in Orlando Details seiner Produktstrategie für die Werkzeugammlung „Visual Studio“ erläutert. Geplant sind Tools für das Management von Softwarecode und eine Arbeitsumgebung für alle Sprachen. Außerdem wurde eine „Special Edition“ vorgestellt.

Zu den Highlights der Veranstaltung zählte die Vorstellung einer Betaversion von „Visual Studio 2005 Team System“ (VSTS). Sie bietet Entwicklerteams künftig Tools, die das Bearbeiten von Softwarecode über dessen gesamten Lebenszyklus hinweg unterstützen. Damit tritt der Hersteller

erstmals gegen Anbieter wie Borland und IBM/Rational an, die bereits seit längerem mit entsprechenden Produkten für das Application Lifecycle Management (ALM) werben und diese zusehends mit ihren Entwicklungsumgebungen kombinieren. Wichtiger Bestandteil des künftigen ALM-Angebots von Microsoft sind Werkzeuge für das Konfigurations-Management, die künftig als „VSTS Team Foundation“ vertrieben werden. Sie bieten unter anderem Teamfunktionen für das Change-Management, das Speichern und Rückverfolgen von Änderungen im Code sowie zum Steuern der

Code-Nutzung. Microsofts bisheriges Werkzeug „Source Safe“ wird hingegen ausgemustert.

VSTS soll zusammen mit der nächsten Version der Entwicklungssuite „Visual Studio 2005“



erhältlich sein, die jetzt als aktualisiertes Beta-1-Release bereit steht. Deren „Standard Edition“ soll im ersten Halbjahr 2005 auf den Markt kommen und als Besonderheit die Programmiersprachen Visual Basic, C/C++, Visual C# und Visual J# erstmals in einer

Umstieg auf den Suse Linux Enterprise Server zu vereinfachen.

Ein Highlight auf der Brainshare, das die anderen Produktvorstellungen in den Schatten stellte, war die Ankündigung, dass der Open Enterprise Server ab November 2004 in den öffentlichen Betatest geht. Die Plattform wird von vielen Anwendern erwartet, da sie erstmals Netware und Suse Linux zusammenführt. Damit kann der Benutzer dann wählen, welchen Betriebssystem-Kernel er einsetzen will. Auf dem Kernel aufsetzend stehen ihm dann sowohl die Netzdienste der Novell Services zur Verfügung als



Jack Messman,
CEO

Open Enterprise Server führt Netware und Suse Linux zusammen.

auch die Applikationen der Linux-Welt. Zur Administration der Linux-Umgebungen dient das neue „Zenworks 6.6 Linux Management“, das laut Novell auch unter Red Hat einsetzbar ist.

Eine Vereinfachung des Identity-Management verspricht Novell mit den „Virtual Directory Services“ und dem „E-Directory 8.8“. Die Virtual Directory Services erlauben es Entwicklern, lokal gespeicherte Identitäten in bestehende unternehmensweite Verzeichnisse zu integrieren. Damit können nun Identitäten mit Anwendungen verknüpft werden, ohne dass zusätzliche Stand-alone Directories aufgebaut oder unternehmensweite Verzeichnisse geändert werden müssen. Das E-Directory soll verbesserte Installationsprozesse und eine höhere Leistung aufweisen, so dass die Verwendung von Millionen Identitäten möglich ist. (bi) ←

Umgebung unterstützen. Die bisherige Vermarktung von Visual Studio in separaten Paketen wird es somit künftig nur noch bei den kürzlich vorgestellten „Express“-Versionen für Einsteiger geben.

Außerdem kündigte der Hersteller in Orlando die „Visual Studio .NET 2003 Professional, Special Edition“ an. Sie dient der Entwicklung Web-basierender Unternehmenslösungen, die sich mit dem Büropaket Office integrieren lassen. Enthalten sind die Entwicklungswerkzeuge „Visual Studio .NET 2003“, die „Windows Server 2003 Developer Edition“ und die „SQL Server 2000 Developer Edition“. Eine Vollversion kostet etwa 750 Dollar. (as) ←

Middleware verbindet alles.

Sehen Sie es?

5

1

4

3

2



Rational

Auflösung

- 1. Software lässt die Konkurrenz alt aussehen.**
- 2. Drahtlose Anwendung reibungslos entwickelt.**
- 3. Schnittstelle günstiger als erwartet installiert.**
- 4. Neues Produkt vorzeitig ausgeliefert.**
- 5. Software mit Development Platform erstellt.**

MIDDLEWARE IST IBM SOFTWARE. Eine leistungsstarke Software wie Rational. Bestens geeignet, die IBM Software Development Platform zu unterstützen. Ideal, um sich einen Vorsprung vor der Konkurrenz zu verschaffen. Eine effiziente Lösung, die Software installiert, integriert, aktualisiert, erweitert und aufbaut. Offen, modular und deshalb mühelos in Ihre bestehenden Systeme zu integrieren. So programmieren Sie Ihr Unternehmen auf Erfolg. Das ist ON DEMAND BUSINESS.

Sehen Sie die Erfolgsstory vieler Unternehmen. Mit der IBM Software Development Platform. Unter ibm.com/middleware/sdp/de

„Tsunami“ soll im vierten Quartal angekündigt werden

Content-Management: Oracle plant Markteinstieg

MÜNCHEN (fn) – Oracle will seine Aktivitäten im Content-Management ausbauen. Unter dem Codenamen „Tsunami“ entwickeln die Kalifornier eine auf der „Collaboration Suite“ aufsetzende Software für Dokumenten- und E-Mail-Verwaltung und Archivierung.

Nicht Oracle, sondern das Marktforschungsunternehmen Ovum ließ die Katze aus dem Sack – zum Ärger des Softwareriesen. „Wir werden erst im vierten Quartal Näheres zum Produkt sagen“, gab sich eine Firmensprecherin zugeknöpft. Verfügbar sein soll Tsunami erst 2005.

Nach Angaben von Alan Pelz-Sharpe, Research Director bei Ovum, verfolgt Oracle nicht die Absicht, mit Spezialisten im Enterprise-Content-Management wie Filenet, Documentum oder Open Text in Wettbewerb zu treten. Während diese Konkurrenzprodukte komplex seien und meist nur für einzelne Abteilungen im Unternehmen in Frage kämen, zielt Tsunami darauf ab, Firmen eine hochskalierbare, kostengünstige Plattform für das Verwalten von Dokumenten und E-Mails, der Vorgangsbearbeitung und das Records Management, also das Aufbewahren von Schriftstücken gemäß gesetzlicher Vorschriften, zu liefern.

Oracles Markteintritt richtet sich nach Einschätzung von Pelz-Sharpe eher gegen Microsoft. Die Redmonder seien mit dem für Collaboration und einfache Dokumenten-Verwaltung ausgelegten Produkt „Sharepoint“ in Kombination mit der „Office“-Suite recht erfolgreich. Nach Ansicht des Ovum-Mannes wird

Oracle versuchen, Tsunami als Plattform für firmenweite Lösungen mit 5000 bis 50 000 Arbeitsplätzen zu vermarkten. Hierbei käme dem Datenbankspezialisten zugute, dass die Produkte vieler Content-Management-Anbieter für Installationen dieser Größe zu teuer seien.

Gegenüber Microsofts Sharepoint sehe sich Oracle im Vorteil, da Tsunami auf einer Java-basierenden Infrastrukturplattform laufen und voraussichtlich besser skalieren werde.



„Oracle bietet mit Tsunami Content-Management-Funktionen, die der Wettbewerb schon vorweisen kann.“

Ulrich Kampffmeyer, Project Consult

Doch noch kennt niemand den gesamten Umfang von Tsunami, und über den Erfolg lässt sich nur spekulieren.

Experten sehen die Erfolgchancen von Tsunami eher kritisch. „Oracle hatte Defizite beim Dokumenten-Management und Workflow. Die Funktionen für das Web-Content-Management waren unterentwickelt“, so Ulrich Kampffmeyer, Experte für Dokumenten-Management und Geschäftsführer der Unternehmensberatung Project Consult aus Hamburg. Nun schicke sich der Anbieter mit Tsunami an, fehlende Funktionen (Workflow und Teamfunktionen) zu liefern, die der Wettbewerb schon vorweisen könne.

Die Marktdurchdringung von Tsunami steht und fällt nach Kampffmeyers Einschätzung mit der Lizenzpolitik des Anbieters. Voraussichtlich werde Oracle Tsunami und die Collaboration Suite als Komplettpaket anpreisen. Allerdings gibt Kampffmeyer zu bedenken, dass Anwender durch ein solches Bundling mit Programmfunktionen überschüttet würden, die vielfach schon vorhandene Programme von SAP, Microsoft und IBM/Lotus und spezialisierter Anbieter abdeck-

ten. Dennoch wird Oracle versuchen, im Rahmen von Datenbank-, Data-Warehouse- und ERP-Abschlüssen auch Content-Funktionen an den Mann zu bringen. Dafür spricht auch, dass die Tsunami-Technik laut Ovum auch in die „E-Business Suite“ integriert werden soll.

Der Erfolg wird auch davon abhängen, ob Oracle geeignete Integratoren findet, die aus Tsunami Lösungen für Unternehmen bauen können. Hier muss der Hersteller nach Überzeugung von Kampffmeyer erst noch entsprechende Systemhäuser für sich gewinnen. Doch viele von denen beschäftigen sich bereits seit Jahren mit den Produkten etablierter Anbieter.

IETF will Standard abändern, AOL springt ab

Rückschläge für Sender ID

MÜNCHEN (CW) – Microsofts Anti-Spam-Technik „Sender ID“ musste eine Schlappe einstecken. Mit AOL ist einer der ursprünglichen Befürworter abgesprungen, zudem hat die Internet Engineering Task Force (IETF) beschlossen, das Verfahren nur modifiziert zu standardisieren.

America Online (AOL) hatte bereits eine Probeimplementierung der von Microsoft entwickelten Anti-Spam-Technik „Sender-ID“ aufgesetzt, sich jetzt aber wegen der angeblich „mangelnden Akzeptanz“ speziell in der Online-Community für freie und Open-Source-Software“ dagegen entschieden. Damit erleidet Microsofts Vorstoß einen erneuten Rückschlag: Die zuständige Arbeitsgruppe der Internet Engineering Task Force

(IETF) hatte zuvor angekündigt, die Arbeiten an dem entsprechenden technischen Standard für Sender ID vorerst ruhen zu lassen. Der Grund hierfür sind die Nutzungsbedingungen für den Gebrauch der zugrunde liegenden Technik. Speziell die Open-Source-Szene wehrte sich dagegen. Wahrscheinlich wird die Spezifikation nun flexibler gestaltet, so dass diese sowohl Microsofts Technik „Ported Responsible Sender“ (PRS) als auch das „Sender Policy Framework“ (SPF) von Pobox.com unterstützt.

AOL kündigte an, es werde beide Verfahren bei ausgehenden E-Mails unterstützen, bei eingehenden elektronischen Nachrichten jedoch nur SPF-basierende bearbeiten. (ave) ←

Spatial Wireless und eDial übernommen

Alcatel schluckt zwei US-Firmen

MÜNCHEN (CW) – Der französische TK-Ausrüster Alcatel will die Branchenkrise hinter sich lassen und hat den Vorwärtsgang eingelegt: Das Unternehmen stärkt sich durch zwei Zukäufe in den USA für insgesamt 277 Millionen Dollar.

Nach Jahren des Sparens und Schrumpfens hat Alcatel eine neue Strategie eingeschlagen. Mit zwei Übernahmen in vermeintlichen Wachstumsfeldern deckt das Unternehmen technische Lücken ab, zudem wird die Beziehung zum US-amerikanischen Markt gestärkt. Für 27 Millionen Dollar kaufte Alcatel die Firma eDial, die sich auf Programme für Video-

konferenzen sowie die Echtzeit-Collaboration spezialisiert hat. Mit einem Volumen von 250 Millionen Dollar fiel der Kauf des Unternehmens Spatial Wireless deutlich größer aus. Die texanische Firma, die bereits ein Alcatel-Partner ist, fokussiert sich auf Software-Switches für die Integration mobiler Sprach- und Datendienste mit dem Festnetz.

Derweil bestätigte Alcatel das Ziel, den Umsatz im dritten Quartal um mehr als zehn Prozent zu steigern. Die Sparte Energietechnik haben die Franzosen vergangene Woche an die Investmentgesellschaft Ripplewood veräußert. (ajf) ←

Diamondback

Borland verbessert Delphi-Werkzeuge

MÜNCHEN (CW) – Borland erhebt den Anspruch, im Vergleich zu Microsoft die besseren Windows-Entwicklungswerkzeuge anzubieten. Auf der Hausmesse „Bor-Con“ wurde deshalb die Bedeutung von „Delphi“ unterstrichen, das in der vorliegenden Version 8 Entwickler-Teams eine einheitliche Umgebung sowohl für bestehende Win-32- als auch für neue .NET-Anwendungen bietet und vom Hersteller als Migrationsplattform positioniert wird. Das als „Diamondback“ bezeichnete Update befindet sich derzeit im Betatest und bietet eine Reihe von Verbesserungen. Neben der Möglichkeit, Code-Refactoring zu betreiben, zeigt der Code-Editor jetzt Fehler On-the-Fly an. Für das Projekt-Management ist der „Starteam“-Client integriert. Der History Manager erlaubt ein automatisches Backup der Files. (ue) ←

Gute Argumente



100-Millionen-Projekt

Ford setzt auf Voice-over-IP

MÜNCHEN (CW) – Der US-amerikanische Netzbetreiber SBC Communications wird für den Automobilhersteller Ford ein Voice-over-IP-Netz installieren, das 50 000 Beschäftigte an 110 Standorten versorgen soll. Das Projekt ist auf drei Jahre veranschlagt und hat ein geschätztes Volumen von 100 Millionen Dollar. SBC, der zweitgrößte regionale Carrier der USA, wird die Infrastruktur mit Cisco-Equipment aufbauen und ebenso die 50 000 IP-Telefone von der Networking-Company beziehen. Mit dem Deal, der auch das Netz-Management einschließt, ist es erstmals einem traditionellen Netzbetreiber gelungen, einen großen VoIP-Auftrag an Land zu ziehen. Im Juli hatte IP-Spezialist Cisco mit einer Order von Boeing für ein weltweites Internet-Telefonie-Netz Aufsehen erregt. (pg) ←

Flugzeugbauer Airbus und Boeing könnten als Zeugen im europäischen Kartellstreit auftreten

Microsoft schmiedet Allianzen für Prozess

MÜNCHEN (CW) – Der europäische Kartellprozeß gegen Microsoft zieht weite Kreise. Offenbar befürchten Großkonzerne wie Airbus und Boeing, dass die EU-Kommission nach einer Entscheidung gegen Microsoft auch ihre Branche ins Visier nehmen könnte. Der Softwarekonzern bemüht sich indes, die Reihen seiner Verbündeten für das anstehende Verfahren zu schließen.

Der europäische Flugzeugbauer Airbus will im Rahmen des Verfahrens der EU-Kommission gegen den weltgrößten Softwarehersteller zugunsten von Microsoft aussagen. Dies haben Vertreter des Unternehmens in einer entsprechenden Petition an die EU-Behörden in Brüssel gefordert. Laut einem Bericht des „Wall Street Journal“ befürchten die Airbus-Verantwortlichen offenbar, ein Urteil der europäischen Kartellbehörden gegen Microsoft könnte in absehbarer Zukunft auch die Geschäfte der Flugzeugbranche beeinträchtigen. Demnach sei denkbar, dass die Hersteller gezwungen werden, anderen Firmen als den bisherigen Ver-

tragspartnern zu gestatten, beispielsweise Küchenausrüstungen oder Sitze für die Maschinen zu fertigen.

Auch Airbus-Konkurrent Boeing könnte für Microsoft in den Zeugenstand treten. Firmen-Sprecher Tim Neale bestätigte, dass der US-amerikanische Konzern eine Anfrage des weltweit größten Softwareherstellers erhalten habe, in der es um eine mögliche Unterstützung im Kartellverfahren gehe. Das Unternehmen prüfe derzeit das Ersuchen aus Redmond.

Microsoft war im März dieses Jahres von der EU-Kommission wegen Verstößen gegen das Wettbewerbsrecht zu einem Bußgeld in Höhe von knapp 500 Millionen Euro verurteilt worden. Außerdem soll der Softwarehersteller die Kopplung des Media Players mit den Windows-Betriebssystemen lösen sowie Schnittstelleninformationen seiner Client- und Server-Betriebssysteme für konkurrierende Softwareanbieter freigeben. Die Microsoft Verantwortlichen haben gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

Angesichts der anstehenden Prozessöffnung vor dem Euro-

päischen Gerichtshof erster Instanz unter Richter Bo Vesterdorf ordnet der Softwarehersteller nun seine Reihen und sucht Verbündete. Bislang ist noch unklar, welche Unternehmen Microsoft in den Zeugenstand bringen wird. Allerdings hat Horacio Gutierrez, Chefanwalt des Softwareherstellers in Europa, bereits angekündigt, eine möglichst breite Front verschiedener Firmen aus unter-

schiedlichen Branchen aufbieten zu wollen.

Vertreter der EU-Kommission wollten sich bislang nicht zu Microsofts Prozessstrategie äußern. Man habe bislang keine Petition von Airbus erhalten, erklärte EU-Sprecherin Amelia Torres. Auch könne die Behörde keinen Zusammenhang zwischen dem Fall Microsoft und der Flugzeugindustrie erkennen. Kartellrechtsex-

perten bezweifeln denn auch, dass Microsofts Strategie erfolgreich ist. Wer in einem derartigen Prozess intervenieren möchte, muss einen Zusammenhang mit seinem eigenen Geschäft belegen, erläutert der britische Anwalt Frank Fine. Der Nachweis einer Verbindung zwischen den Maschinen von Airbus und dem Media Player in Windows dürfte jedoch schwer fallen. (ba) ←

Kolumne

„Mega-Deals sind keine Lösung“

Das Outsourcing-Geschäft verändert sich derzeit fundamental. Der US-amerikanische Finanzkonzern J.P. Morgan Chase & Co. macht nach nur zwei Jahren Produktivbetrieb durch den Outsourcing-Partner IBM eines der größten jemals abgeschlossenen Auslagerungsvorhaben rückgängig. Es diene den eigenen Interessen mehr, die Installation selbst zu verwalten und zu kontrollieren, hieß es von Top-Managern des Finanzkonzerns. Nahezu zeitgleich kündigte in Deutschland der neue Infineon-Chef Wolfgang Ziebart einen ge-

änderten Outsourcing-Kurs des Chipherstellers an. Er plane zwar keine grundsätzliche Kehrtwende, wohl aber eine weniger aggressive Auslagerungspolitik als die, die sein Vorgänger Ulrich Schumacher unter extremen Kostendruck verabschiedet hatte.

Zunehmend wird der Fremdbetrieb nüchterner und kritischer begutachtet. Die Vorstellung, mit der Auslagerung renitenter IT-Abteilungen, einer heterogenen Infrastruktur und undokumentierter Altanwendungen entledige man sich quasi im Handstreich aller Probleme, ist falsch. Einer der Partner zahlt in jedem Fall die Zeche, das belegen zahlreiche Beispiele: Daimler-Chrysler und HP erlebten mit einem weltweiten PC-Outsourcing-Deal eine Bauchlandung. Das britische National-Savings-Projekt verhagelte den Betreiber SBS mehrfach die Bilanz und einige faule Outsourcing-Deals trieben EDS fast in den Ruin.

Es sind vor allem die Mega-Deals, die viele hundert Millionen Euro oder Dollar schweren Vorhaben, die Probleme bereiten. Nicht selten wird mit ihnen keine der beiden Seiten wirklich glücklich. Auf Anwenderseite stellen sich die Spareffekte nicht ein, außerdem kostet die mit der Übergabe zumeist eingeleitete Modernisierung der IT Kraft und bindet Ressourcen. Zudem verschaffen die

Anwender dem Dienstleister eine Monopolstellung in den ausgelagerten Bereichen.

Die Anbieter wiederum zahlen zum Teil überhöhte Preise für übernommene Assets und versprechen mehr als sie halten können, um Prestigeaufträge zu gewinnen. Das schlägt sich negativ auf die Bilanzen nieder, schwarze Zahlen schreiben große Outsourcing-Projekte heute frühestens nach drei oder vier Jahren. Ein Umfeld, in dem Innovationen für das Kerngeschäft der Anwender gedeihen, sieht anders aus.

Mega-Deals haben sich überlebt, Outsourcing an sich ist jedoch nicht aufzuhalten. Kleine, zielgerichtete Auslagerungsprojekte sind für beide Partner besser zu verwalten und zu kontrollieren. Der Return on Investment ist einfacher zu ermitteln, und bei Problemen lassen sich die betroffenen Funktionen und Geschäftsprozesse wieder zurückholen oder an einen anderen Partner vergeben. In dieses Bild paßt die Ankündigung des Infineon-Chefs, und ähnlich dürfte auch J.P. Morgans künftige Strategie aussehen. Kaum vorstellbar ist, dass die US-Bank keine Teile des IT-Betriebs auslagern wird. Unvorstellbar ist indes, dass es wieder zu einem einzelnen neuen Rekordprojekt kommen wird.



Joachim Hackmann
Redakteur CW

Halbjahresstudie von Symantec

Hacker werden professioneller

MÜNCHEN (CW) – Das Bild vom smarten Teenager, dessen Ziel es ist, Systeme zu knacken, jedoch keinen Schaden anzurichten, trifft auf den heutigen Durchschnittshacker nicht mehr zu, stellt der Antivirenhersteller Symantec in seiner halbjährlich erscheinenden Studie über Internet-Bedrohungen fest.

Triebfeder des kriminellen Handelns sei es inzwischen, persönliche Daten von Opfern zu erschleichen und zu missbrauchen oder mit Spam-Verbreitung Geld zu verdienen, berichtet Alfred Huger, Senior Director of Engineering bei Symantec Security Response. Demnach gehen die Täter nun professioneller vor. So dauert es nach Bekanntwerden einer Sicherheitslücke durchschnittlich nur noch 5,8 Tage, bis sie attackiert wird. Vor einem Jahr lag die Zeitspanne noch bei 99 Tagen, heißt es in der Studie.

Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ist die Zahl neu aufgetauchter Viren um das Vierfache auf 4496 gestiegen. In vielen Fällen handelte es sich um weiterentwickelte Varianten älterer Schädlinge. Am meisten verbreitet war der Wurm „MyDoom“ in unterschiedlichen Versionen.

Der Trend geht verstärkt zu Trojanischen Pferden, die zum Beispiel Tastaturanschläge protokollieren, um Passwörter auszu-

spähen, und Relays zum Versand von Spam installieren. Auch „Bots“ werden zunehmend verbreitet. Mit ihrer Hilfe können die Urheber die Kontrolle über infizierte Rechner übernehmen und Spam-Netze einrichten, sagte Huger. Symantec hat eigenen Angaben zufolge im ersten Halbjahr 2004 über 30 000 Bot-infizierte Rechner entdeckt. In der zweiten Jahreshälfte 2003 waren es nur 2000. Größte Bedrohung hierbei ist „Gaobot“, der ebenfalls in vielen Varianten existiert.

Kreditkartennummern gefragt

Angreifer konzentrieren sich nicht mehr so stark auf High-Tech-Unternehmen wie in den Jahren zuvor, sondern nehmen kleinere Online-Shops aufs Korn. Hierbei haben sie es laut Huger in den meisten Fällen auf Kreditkartennummern von Kunden abgesehen. Zu Gute komme den Hackern dabei, dass es bei E-Commerce-Angeboten kleiner Firmen oft an der Sicherheit mangle.

Zurückgegangen ist die Zahl von Würmern, die sich selbstständig im Web verbreiten. Ihr Anteil lag in der zweiten Jahreshälfte 2003 bei 45 Prozent und ist in diesem Jahr auf 17 Prozent gefallen. Mit 37 Prozent werden die meisten Angriffe aus den USA gestartet. Auf Platz zwei folgt China vor Kanada. (lex) ←

Eigenbetrieb senkt Kosten

J.P. Morgan holt seine IT wieder zurück ins Haus

MÜNCHEN (CW) – Die US-amerikanische Bank J.P.Morgan Chase & Co. wird die vor zwei Jahren an IBM ausgelagerte IT ab kommenden Januar wieder selbst betreiben. 4000 zuvor von Big Blue übernommene Mitarbeiter kommen zurück.

Das Ende 2002 zwischen J.P.Morgan und IBM Global Services vereinbarte Outsourcing-Abkommen über fünf Milliarden Dollar und einer Laufzeit von sieben Jahren ist hinfällig. J.P.Morgan voll-

zog nicht unerwartet eine komplette Kehrtwende und wird die damals ausgelagerten Rechenzentren, Helpdesks, verteilten IT-Systeme sowie die Sprach- und Datennetze ab dem 1. Januar 2005 wieder übernehmen.

Die Entscheidung kommt nicht unerwartet. Sie hat ihren Ursprung in der Fusion von J.P. Morgan und Bank One Anfang dieses Jahres. Unter Leitung von CEO James Dimon hatte Bank One massiv in den Ausbau der IT

investiert, den Eigenbetrieb gefördert und konnte damit deutliche Kosteneinsparungen erzielen. Dimon ist derzeit Chief Operating Officer (COO) des fusionierten Konzerns und soll ab 2006 den Posten des Chief Executive Officer (CEO) übernehmen. In einer Pflichtmitteilung an die US-Börsenaufsicht meldete IBM, der J.P. Morgan-Rückzug werde sich positiv auf das kommende Ergebnis auswirken. Das Projekt war noch in der Investitionsphase. (jba) ←